



Du hast NICHT
immer RECHT.
DOCH du HAST
IMMER Rechte!



Freies
Geistesleben

mit einem
Vorwort
von KIRSTEN
BOIE

Du hast nicht immer recht.
Doch du hast immer Rechte!



12 Elbautorinnen

Du hast nicht immer recht.
Doch du hast immer Rechte!
12 Geschichten

Mit Bildern von Franziska Viviane Zobel

Verlag Freies Geistesleben





Inhalt

Das solltet ihr alle wissen! 9
Ein Vorwort von Kirsten Boie

**Lesen und kennenlernen –
eine wunderbare Verbindung** 15
von Maria A. Kafitz

Eine schöne Geschichte! 19
von Jutta Nymphius

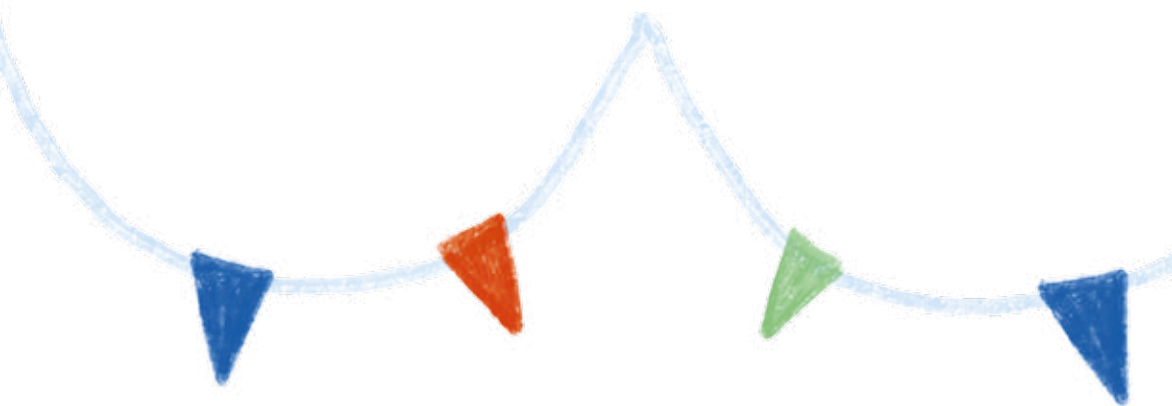
Nie mehr ohne Mama 27
von Barbara Peters

Der dicke Peter muss bleiben 39
von Annette Mierswa

Paul 47
von Brigitte Blobel

Rostiger Büchereibesuch von Katharina Mauder	55
Ich habe es geschafft von Marie-Thérèse Schins	65
Bilals Brücke von Yvonne Hergane	73
Der rote Regenponcho von Stefanie Taschinski	83
Worte wie Wunder von Anke Girod	91
Das erste große Abenteuer von Cornelia Franz	99
Das Dino-schlau-tier von Karin Baron	107
Wir und der Riesen-SUV von Cornelia Manikowsky	115
Über die Elbautorinnen	122







Das solltet ihr alle wissen!

Ein Vorwort von Kirsten Boie

Dass es die Menschenrechte gibt, habt ihr bestimmt schon gehört: Sie sollten für alle Menschen auf der ganzen Welt gelten – egal, in welchem Land sie leben und egal, welche Religion sie haben. Meistens hören wir von den Menschenrechten nur, wenn sie irgendwo nicht eingehalten werden: Wenn in einem Land zum Beispiel demonstrierende Menschen brutal niedergeschlagen werden, obwohl es doch das Recht auf freie Meinungsäußerung gibt. Das ist dann eine Menschenrechtsverletzung, und darüber wird in den Nachrichten berichtet.

Und was haben die Menschenrechte mit Kindern zu tun? Gelten sie eigentlich für sie automatisch auch? Oder sind Kinder etwa keine Menschen?

Doch, natürlich sind sie das! Aber trotzdem brauchen wir noch *zusätzlich* die Kinderrechte. Denn für Kinder sind einfach mehr Rechte nötig als für

Erwachsene. Zum Beispiel das Recht auf Bildung.
Zum Beispiel das Recht auf Spielen und Freizeit.
(Ja, auch das ist ein Kinder-Menschen-Recht!)

Wenn ihr euch die Liste der Kinderrechte durchlest, denken manche von euch vielleicht zuerst: *Na, darüber brauchen wir in Europa ja gar nicht zu reden. Das ist bei uns doch alles klar!* Aber täuschen wir uns da nicht?

Zum Beispiel beim Recht auf Bildung: Das ist natürlich wichtig für Kinder in anderen Ländern der Welt, die nicht zur Schule gehen können, weil sie stattdessen schon mit acht, manchmal mit fünf Jahren arbeiten müssen: als Müllsammler, als Teppichknüpferinnen oder sogar in Minen. Aber in Europa ist Kinderarbeit doch verboten! Und in Deutschland zum Beispiel muss ein Kind sogar zur Schule gehen! Das Recht auf Bildung ist bei uns also kein Problem!

Aber bieten Schulen bei uns jedem Kind wirklich die gleichen Chancen? Wenn ein Kind in die Schule kommt und nicht richtig gut Deutsch spricht (und seine Eltern auch nicht), wie soll es dann Lesen lernen? Wie soll es die Matheaufgaben

verstehen? Um diese Kinder müsste man sich doch noch viel mehr kümmern, als das jetzt passiert! Diese Kinder haben bei uns viel weniger Chancen als andere. Dabei würde das Recht auf Bildung für sie eigentlich genauso gelten wie für die Kinder, die dieses Problem nicht haben und deren Eltern ihnen helfen können.

Oder das Recht auf Gesundheit! Natürlich, es gibt viele Länder auf der Welt, in denen Kinder hungern, gar verhungern, in denen es zu wenig Ärztinnen und Ärzte und Krankenhäuser gibt. Aber bei uns, denken wir, ist doch alles in Ordnung!

Als ob es so einfach wäre! Was ist, wenn Schulen oder Kitas ungesundes Essen anbieten, einfach weil das Geld für gesünderes Essen fehlt? Was ist, wenn es zu wenig Kinderärztinnen und -ärzte gibt, weil sie nach dem Medizinstudium lieber Chirurgeninnen oder Röntgenärzte werden – da verdient man nämlich mehr als in der Kinderheilkunde, weil die Krankenkassen dafür mehr Geld zahlen! Ist das gerecht? Was ist denn da mit dem Recht der Kinder auf Gesundheit?

Aber das Recht auf Spielen, denkt ihr jetzt

vielleicht. Spielen dürfen bei uns ja wohl alle! Natürlich, es ist nicht wie in Ländern, in denen die Kinder keine Zeit zum Spielen haben, weil sie den ganzen Tag arbeiten müssen. Trotzdem haben viele Kinder auch bei uns viel zu wenig Zeit dazu. Manche Kinder haben nachmittags nach der Schule so viele Termine und danach natürlich noch Hausaufgaben, dass sie zum Spielen gar nicht mehr kommen. Oder es gibt in den Städten einfach nicht genügend ungefährliche Plätze, weil sie so dicht zugebaut sind und überall gefährliche Straßen verlaufen. Hätten die Verantwortlichen in der Städteplanung nicht eigentlich an das Kinderrecht auf Spielen denken müssen?

Und was ist mit dem Recht auf Privatsphäre und Achtung der Würde? Das klingt so komisch, aber es bedeutet etwas ganz Wichtiges: Dass man nämlich Menschen nicht so einfach beleidigen oder vor anderen bloßstellen darf, auch nicht als Lehrerinnen und Lehrer. Sie dürfen auch nicht ohne Zustimmung fotografieren und ganz sicher im Internet nichts Gemeines posten, schon gar nicht mit Fotos. Da haben ja auch schon viele Kinder ganz schlimme Sachen erlebt.

All das verstößt gegen die Kinderrechte – und darum brauchen wir sie!

Manchmal denken wir gar nicht daran, dass irgendetwas, das wir gerade tun oder erleben, mit den Kinderrechten zu tun hat. Die Geschichten in diesem Buch können uns dafür die Augen öffnen. Oft geht es darin um ganz und gar alltägliche Dinge. Aber alle haben immer mit einem Kinderrecht zu tun.

Die Kinderrechte sind noch längst nicht überall auf der Welt verwirklicht, nicht anderswo und nicht bei uns. Und bis das nicht der Fall ist, müssen wir alle alles dafür tun, was wir können, dass es geschieht. Am besten, wir fangen bei uns selbst an!



Lesen und Kennenlernen – eine wunderbare Verbindung

von Maria A. Kafitz

Wir stimmen Kirsten Boie von Herzen zu – und auch wir im Verlag finden, dass die Kinderrechte überall gelten sollten und wir alle jeden Tag dazu beitragen können. Zum Beispiel auch dadurch, dass ein Buch dieses so wichtige Thema enthält und auf vielfältige Weise durch Geschichten dazu anregt, die Kinderrechte kennenzulernen und sich ihrer bewusst zu werden.

Daher sind wir sehr glücklich, dass zwölf der Elbautorinnen auf ganz individuelle Weise je eine Geschichte rund um ein Kinderrecht oder auch mehrere Kinderrechte erzählen und wir zusammen mit der Illustratorin Franziska Viviane Zobel, die zu allen Erzählungen ein Bild gemalt hat, ein so schönes Buch machen konnten. Denn so finden

Kinder unterschiedlichen Alters etwas zum Selbstlesen – lesend etwas zu entdecken ist eine der wunderbarsten Möglichkeiten überhaupt! – und Erwachsene etwas zum Vorlesen und Besprechen. Auch das sind Glücksmomente, die zudem meist Überraschungen bieten.

Damit alle wissen, welche Kinderrechte in den Geschichten vorkommen, sind am Ende jeweils der oder die entsprechenden Artikel der Kinderrechte der Vereinten Nationen und eine Kurzzusammenfassung zu finden.

Wer sich ausführlicher informieren möchte, findet alles unter:

www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte

Und nun wünschen wir allen Kleinen und Großen neugieriges Lesen, fröhliches Eintauchen in die Geschichten und besonders allen Kindern, dass wir jeden Tag und durch unser aller Mithilfe der weltweiten Verwirklichung der Kinderrechte näherkommen!

Wir schicken liebe Grüße aus Stuttgart rundherum und in alle Himmelsrichtungen!





Eine schöne Geschichte!

von Jutta Nymphius

«Und die gute Fee hielt Wort. Alle Kinder, die die Aufgaben erfüllt hatten, lebten von nun an glücklich und sorgenfrei bis an ihr Lebensende.» Ener- gisch klappt Papa das dicke Märchenbuch zu und steht auf. «Und meine Kinder können jetzt alle schlafen.»

Zufrieden kuscheln sich Karla, Matti und die kleine Mia in ihre Kissen. Papa streicht allen noch einmal zärtlich über die Köpfe und löscht das Licht. Gerade will er die Tür hinter sich zuziehen, als Karla sich noch einmal aufsetzt.

«Papa?»

Papa steckt den Kopf ins Zimmer. «Ja, was ist denn, Karla?»

«Es haben doch nur die Kinder die Belohnung bekommen, die alle Aufgaben erfüllen konnten, oder?»

«Ja, genau», antwortet Papa.

«Und sie mussten dabei auch den ganz hohen Berg vom Zauberer besteigen?!»

«Ja, das war der allerhöchste Berg im ganzen Land. Und dort mussten alle hinauf», stimmt Papa ihr zu.

Karla überlegt einen Moment. «Und was ist mit denen, die nicht laufen konnten?»

«Bitte? Wie meinst du das?», fragt Papa überrascht.

«Na ja, der Ben aus meiner Klasse hat ein Gipsbein und humpelt. Der wäre bestimmt nicht auf den Berg gekommen. Aber er kann doch gar nichts dafür, das war ein Unfall, und trotzdem hätte er die Belohnung nicht bekommen. Das ist doch ungerecht!»

Jetzt setzt sich auch Matti wieder auf. «Ja, genau! Und was ist mit Theo? Der sitzt im Rollstuhl und kann gar nicht laufen!»

«Hm.» Papa überlegt einen Moment. «Da habt ihr irgendwie recht, das war keine so gute Idee von der Fee. Wisst ihr was? Wir ändern einfach das Ende des Märchens! Also: *Alle Kinder, die die Aufgaben erfüllt oder ein Gipsbein hatten oder aus*

einem anderen Grund nicht laufen konnten, lebten von nun an glücklich und sorgenfrei bis an ihr Lebensende. Besser so?»

«Ja!», kommt es aus beiden Mündern gleichzeitig.

«Fein. Dann wird aber jetzt geschlafen.»

Karla und Matti legen sich wieder hin und ziehen ihre Decken bis zum Kinn hoch. Von der kleinen Mia ist nichts zu hören, sie ist wohl schon eingeschlafen.

Gerade will Papa die Tür hinter sich schließen, als Matti wieder hochschnellt.

«Papa?»

Papa seufzt und steckt seinen Kopf erneut ins Zimmer. «Was denn noch?»

«Und was ist mit den Getreidekörnern?»

«Was meinst du? Was soll mit denen sein?»

«Die Kinder sollten doch die Getreidekörner auf dem ganzen Feld zählen!»

«Ja, und?»

«Und was ist mit denen, die nicht so gut sehen? Die Nele zum Beispiel hat eine ganz dicke Brille, die hätte die kleinen Körner nie im Leben zählen können!»

«Das stimmt!» Jetzt sitzt auch Karla wieder aufrecht im Bett. «Und manche Kinder sehen gar nichts, was ist mit denen?»

Papa kratzt sich am Kopf. «In Ordnung. Wir erfinden noch mal ein Ende. Wie wäre es mit: *Alle Kinder, die die Aufgaben erfüllt oder ein Gipsbein oder eine dicke Brille hatten oder aus einem anderen Grund nicht laufen oder sehen konnten, lebten von nun an glücklich und sorgenfrei bis an ihr Lebensende.* In Ordnung?»

«Hmmm», kommt es zufrieden aus zwei Betten.

Papa versucht jetzt, so schnell die Tür zu schließen, dass er sich dabei fast die Finger einklemmt. Aber er schafft es trotzdem nicht.

«Papa?»

«Was ist denn jetzt schon wieder? Noch jemand, der nicht laufen oder sehen kann?», fragt Papa leicht gereizt.

«Nein.» Karla schüttelt so heftig den Kopf, dass Papa es sogar in dem dunklen Zimmer erkennen kann. «Sprechen, was ist damit?»

«Sprechen?», wiederholt Papa verblüfft.

«Das ist doch klar», schaltet sich Matti ein. «Die Kinder sollten doch die Zauberworte herausfinden

und sie am Felsen sprechen, damit der sich öffnet, oder?»

«Ja, das weiß ich, schließlich habe *ich* euch das Märchen vorgelesen», entgegnet Papa jetzt fast schon genervt.

«Aber was ist mit den Kindern, die eine andere Sprache sprechen? Weißt du noch, der Miguel im Urlaub? Der kannte kein einziges deutsches Wort. Und ich kein einziges spanisches!»

Jetzt muss Papa lachen. «Ihr habt natürlich recht. Wie wäre es mit einem vierten Ende: *Alle Kinder, die die Aufgaben erfüllt oder ein Gipsbein oder eine dicke Brille hatten oder aus einem anderen Grund nicht laufen oder sehen konnten oder eine andere Sprache sprachen, lebten von nun an glücklich und sorgenfrei bis an ihr Lebensende. Nun zufrieden?»*

Bevor doch noch irgendjemand Einwände erheben kann, will Papa endgültig schnell die Tür schließen. Fast klappt es auch. Im letzten Moment aber hält ihn ein weinerliches Stimmchen zurück.

«Und was ist mit mir?»

Erschrocken reißt Papa die Tür wieder auf und macht das Licht an. «Aber Mia, was soll denn mit dir sein?»

«Immer haben die Feen goldene Haare!» Die kleine Mia mit ihren dunklen Haaren beginnt laut zu schluchzen.

Papa stürmt ins Zimmer und nimmt seine jüngste Tochter liebevoll in den Arm. «Aber schwarze Haare sind natürlich auch schön!», beeilt er sich zu versichern. «Die Feen haben doch nur goldene Haare, weil ..., weil ...», fieberhaft überlegt er. «... weil die bei Nacht so hell leuchten und die Kinder sie dann gut finden können. Verstehst du?»

Einen Moment stockt das Schluchzen an seiner Schulter. «Und wenn die Kinder sie bei Tag finden müssen?», fragt Mia leise.

«Dann hat die Fee natürlich wunderbar schwarze, glänzende Haare, das ist doch klar!», ruft Papa voller Überzeugung. «Ich glaube, es wird Zeit für das endgültige Ende: *Alle Kinder, die die Aufgaben erfüllt oder ein Gipsbein oder eine dicke Brille hatten oder aus einem anderen Grund nicht laufen oder sehen konnten oder eine andere Sprache sprachen und eine Fee mit goldenen, schwarzen, braunen oder roten oder ganz bunten Haaren gefunden hatten, lebten von nun an glücklich und sorgenfrei bis an ihr Lebensende.*»

Behutsam bettet Papa Mia wieder in ihre Kissen, streichelt allen drei nochmals über den Kopf und schleicht zur Tür. Einen Moment lauscht er in die Dunkelheit hinein. Schon bald sind nur noch tiefe Atemzüge zu hören. «Aber am besten sollten einfach alle Kinder glücklich und sorgenfrei leben», flüstert er.

Und dann zieht er die Tür ganz leise hinter sich zu.

**Diese Geschichte bezieht sich auf Artikel 2:
Achtung der Kindesrechte;
Diskriminierungsverbot**

Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Egal wer es ist, wo es lebt, welche Sprache es spricht, welche Religion es hat, was es denkt oder wie es aussieht. Egal welches Geschlecht es hat, ob es eine Behinderung hat, wer seine Eltern oder Familien sind, was sie glauben oder machen, ob es arm oder reich ist. Kein Kind darf aus irgendeinem Grund ungleich behandelt werden.